

«Den ‹Kantönligeist› abschaffen»

Name: Margret Heinrich
Alter: 47
Wohnort: Eglisau
Zivilstand: verheiratet
Beruf: Anästhesieschwester,
Künstlerin
Angetroffen: auf dem Vorplatz ihres
Ateliers Künstlerei an der
Obergasse 19 in Eglisau.



Margret Heinrich.

Worüber haben Sie sich diese Woche am meisten gefreut?

Margret Heinrich: Auch wenn es etwas makaber klingen mag, aber auf meiner beruflichen Seite konnte ich mich darüber freuen, dass eine Frau, der wir ein Bein amputieren und lange um ihr Leben kämpfen mussten, über den Berg ist und es ihr zusehends besser geht.

Privat freute ich mich ganz besonders über den sechsten Zahn meines acht Monate alten Enkels Nelio.

Worüber haben Sie sich am meisten geärgert?

Ich bin sehr ausgeglichen, und das ist bestimmt mit ein Grund, dass mich sehr selten etwas wirklich ärgert. Es fällt mir wirklich nichts dazu ein! Meist wird man von anderen Menschen ge-

ärgert, und in meinem privaten und beruflichen Umfeld habe ich das Glück, nur glückliche und zufriedene Menschen um mich herum zu haben.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Wohnort?

Die hügelige Gegend, die vielen Reben, die sonnige Lage und die Ruhe! Es ist ganz ähnlich wie in der Steiermark, wo ich herstamme. Wenn man an einem schönen Tag von oben durch die Reben auf das Städtli sieht, wird einem das Herz ganz gross!

Was würden Sie in Eglisau gerne ändern?

Ich würde versuchen, das Ladensterben im Städtli zu verhindern! Früher gab es hier noch einen Metzger und einen Bäcker; vor drei Jahren verschwanden auch sie. Die Gemeinde sollte sich

mehr damit beschäftigen und etwas entgegenwirken. Zum Beispiel mit tieferen Mieten oder sonstiger Unterstützung, um einen Neustart für die Lädeli zu ermöglichen.

Was wäre Ihre erste Entscheidung, wenn Sie die Königin der Schweiz wären?

Die ganze Schweiz würde ich vereinheitlichen und den ‹Kantönligeist› abschaffen. Überall sollen die gleichen Gesetze herrschen und keine Ausnahmen gemacht werden.

Welchen Verein sollte man unbedingt noch gründen?

Ein Verein für das Kunsthandwerk wäre schon lange nötig. Hier in Eglisau gibt es viele Kunsthandwerker wie Glasperlendreher und Filzer. Allein steht man oft auf verlorenem Posten, doch zusammen könnte man leichter Workshops oder andere Anlässe durchführen. Zudem wäre der gegenseitige Erfahrungsaustausch besser. Als Verein hätte man auch das Recht im Mitteilungsblatt der Stadt Werbung zu machen. Vielleicht gründe ich diesen Verein wirklich selbst noch.

Wo waren Sie das letzte Mal auswärts essen?

Ganz ehrlich? In Österreich. Gleich hinter der Schweizer Grenze bei Rheineck waren wir im chinesischen Restaurant Schiff. Eigentlich heisst es genau wie der Besitzer, ‹Hu Bin›, aber die meisten kennen es unter dem Namen ‹Schiff›. Wie immer war es sehr gut und abwechslungsreich. Doch die eigentlich faszinierende Sache daran ist der Besitzer. Er holt Arbeitskräfte aus seinem Heimatland China und bietet ihnen bei sich im ‹Schiff› einen Job an. So können diese die Sprache lernen, Geld verdienen, hier studieren und sich ein besseres Leben aufbauen. Die einen spenden Geld an irgendwelche Hilfsorganisationen, ich unterstütze die Sache von Hu Bin so.

Was möchten Sie heute in zehn Jahren tun?

Ich plane sehr ungern! Sehr früh, als die Kinder noch klein waren, starb mein Mann. Seither plane ich nicht mehr, denn wie man auch plant, es kann sehr schnell gehen, und alles wird über den Haufen geworfen! Somit genieße ich jeden Tag, wie er gerade ist, und folge dem Weg des Lebens. Natürlich habe ich aber Wünsche für die Zukunft, die gleichen wie viele andere auch: Gesundheit, Glück und alles, was dazu gehört! *Hansjörg Schenker*